

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezm. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einchl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurzeitell

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf. im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachdrückungen 20 Pf. mehr. Platzverzicht ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Deigrube 3. —:

Ar. 65.

Freitag den 17. März 1916.

42. Jahrg.

Neue Erfolge an der Westfront. Ueber 1000 Franzosen gefangen genommen.

Die Ausichten der vierten Kriegsanleihe.

Das die vierte Kriegsanleihe Erfolg haben muß, versteht sich bei der großen militärischen Bedeutung des Geldes von selbst. Die Frage ist, ob sie auch Erfolg haben kann. Das heißt: ob die Vorbedingungen der Gelbbereitschaft unbedingt gegeben sind. Die Antwort darauf gibt die Tatsache, daß sich im Verhalten des deutschen Vermögens seit der dritten Kriegsanleihe nichts geändert hat. Es sind 12 100 Millionen Mark mehr in deutscher Reichsanleihe angelegt worden. Das ist der einzige neue Umstand. Im übrigen ist es dabei geblieben, daß nur ein geringer Bruchteil deutschen Geldkapitals zu Zahlungen ans Ausland verwendet wurde, während der Hauptbestandteil im Inland geblieben ist und sich im händigen Austausch gegen Verbrauchsgüter befand. Die Ergiebigkeit des gereicherten Kapitals hat nicht nachgelassen. In der Verzinzung des Anlagekapitals ist keine Minderung, aber eine Steigerung eingetreten, da ja die beiden ersten Kriegsanleihen mit ihren Zinsen schon in voller Wirksamkeit sind, während der Zinsenlauf der dritten Anleihe am 1. April 1916 beginnt. Die Guthaben bei den Sparkassen haben sich wieder aufgefüllt. Die Einlagen bei den Banken sind nicht kleiner geworden, als sie vor Jahr und Tag waren. Die finanziellen Voraussetzungen eines schönen Erfolges sind also vorhanden.

Es werden durch die Zeichnungsbedingungen gefördert. Auf die Bedeutung des Vierteljahrstermins für den Eingang von Zinsen, Mieten, Dividenden wurde Rücksicht genommen. Man denke allein an die rund 45 000 Millionen, die in Reichs-, Staats- und Stadtanleihen, in Hypothekendarlehen und industriellen Schuldverschreibungen angelegt sind. Hier bringt der Apriltermin einen bedeutenden Zinseneinlaß. Die Mehrzahl der Dividenden von Gesellschaften, die am 31. Dezember ihr Geschäftsjahr abschließen, wird im April ausgeschüttet. Mieten und Gehälter, die vierteljährlich geleistet werden, kommen gleichfalls in Betracht. Die Anordnung der Zahlungsfristen für die neue Anleihe nimmt auf diese Verhältnisse soweit Rücksicht, daß sie zwei Vierteljahrszinsen in sich schließt: den 18. April und 20. Juli. Die Pflichtenabteilungen sind zu erledigen am:

18. April mit 30 Prozent des zugewiesenen Betrages.

24. Mai " 20 " " " "

23. Juni " 25 " " " "

20. Juli " 25 " " " "

Wie bei der dritten Kriegsanleihe sind auch diesmal — im Gegensatz zu den beiden ersten Kriegsanleihen — den kleinen Zeichnern Teilsahlungen von 100 Mark Remittent an aufwärts gestattet. Der Zeichner von 300 Mark hat je 100 Mark am 24. Mai, 23. Juni und 20. Juli zu bezahlen. Wer 100 Mark zeichnet, braucht erst am 20. Juli zu zahlen, weil die Teilsummen vorher niedriger als 100 Mark sein würden.

Auch den Klagen über zu langsame Lieferung der Schecks ist wieder Rechnung getragen worden. Zu den Schecks von 1000 Mark an aufwärts werden von der Reichsbank, auf Antrag, Zwischenschecks ausgegeben, und zwar für die Reichsanleihe und die Reichschatzamtanweisungen. Die Schecks unter 1000 Mark, zu denen Zwischenschecks nicht vorgesehen sind, werden mit größtmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im August ausgegeben werden. Es handelt sich bei diesen Fragen um eine reine Formfrage. Wer Kriegsanleihe zeichnet, wird im allgemeinen nicht darauf bedacht sein, sie möglichst schnell wieder los zu werden. So lange wie die Fertigstellung und Ablieferung der Schecks dauert, kann wohl jeder warten. Es kommt also nur auf eine Ge-

buldsprobe an, die zum Besten des Vaterlandes gebracht werden muß. Ein sehr geringes Opfer im Vergleich zu den großen Vorteilen, die der Besitz der deutschen Kriegsanleihe bietet.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront.

Das Große Hauptquartier meldet unterm 15. d. M.:

Bei Neuchâtel sprengten wir eine vorgeschobene englische Verteidigungsanlage mit ihrer Besatzung in die Luft. Die englische Artillerie richtete schweres Feuer auf Lens. Die französische Artillerie war sehr tätig gegen unsere neue Stellung bei Willencourt-Bois und gegen verschiedene Nebenschütze in der Champagne.

Längs der Maas schoben schleppische Truppen mit kräftigen Schwünge ihre Vornen aus der Gegend westlich des Höhenrückens auf die Höhe „Le Plateau“ vor. 25 Dilliere und über 1000 Mann vom Feinde wurden unterwunden gefangen. Viermal wiederholte Gegenangriffe brachten den Franzosen keinerlei Erfolg, wohl aber empfindliche Verluste.

Auf dem rechten Maasufer und an den Dölkungen der Cotes zogen die belagerten Artillerien erhiteter weiter. In den Bogen und schließlich davon unternehmen die Franzosen mehrere neue Erdstärkungsversuche, die abgewiesen wurden.

Levantant Jelfers schob nördlich von Bapaume sein viertes feindliches Flugzeug, einen englischen Doppeldecker, ab.

Bei Vimy, nordöstlich von Arras, und bei Stenay, an der Maas (nordwestlich von Verdun) wurde je ein französisches Flugzeug durch unsere Abwehrschüsse heruntergeholt. Über Beaumont (nördlich von Verdun) stürzte ein französisches Großflugzeug nach Luftkampf ab. Beide Insassen sind gefangen, die der übrigen sind tot.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

Das Ringen um Verdun.

Der „Daily Express“ meldet unterm 15. d. M. aus Paris: Aus verschiedenen Anzeichen während der in den letzten Tagen um Verdun eingetretenen Pause war zu schließen, daß die Hauptstellungen der deutschen Besatzungen im Gelände waren. Gestern hat nun auch der dritte Akt des Ringens um Verdun begonnen, und zwar mit einer Beschließung der französischen Front zwischen Cumieres und Behincourt. Ein Regen von schweren Geschossen, darunter neun- und dreizehnköpfige, kasseten auf die französischen Stellungen nieder, die ganz methodisch beschossen wurden, so daß alle 2½ Minuten kaum 50 Meter konstante entfernt schwere Steine und Erdwolken unter donnerndem Krachen in die Höhe geworfen wurden. Nach etwa achtstündiger Beschließung der französischen Stellungen erfolgte am Dienstag nachmittags ein sehr kräftiger Angriff erheblicher deutscher Infanteriemassen. Das lebhafteste Feuer der Franzosen folgte den Deutschen große Verluste zu, doch gelang es ihnen, nach einer noch in der letzten Minute vorgenommenen erneuten Bearbeitung der französischen Laufgräben an fünf Stellen in diese einzudringen. Es entspann sich ein heftiger Kampf, doch gelang es durch Gegenangriffe, die Deutschen an drei Stellen wieder hinauszuwerfen, während sie an zwei Stellen zwischen Behincourt und dem Loten Mann, in einer Breite von 900 bis 900 Metern die eingenommenen französischen Gräben besaßen konnten.

Frankreich kann nur noch an sich selbst denken.

Auf dem Kriegsrat des Viererbundes wird im Namen der französischen Regierung die Herbeileitung die Erklärung abgegeben, daß Frankreich angesichts der Lage bei Verdun nur an sich selbst denken und an keinen anderen Intermessen sich beteiligen könne. Es werde seine gesamte Truppenmacht lediglich zur Verteidigung französischer Bodens verwenden.

Zum Rücktritt des französischen Kriegsministers.

Wie Pariser „Journal“ meldet, wurde Admiral Lacaze mit der interimsförmigen Geschäftsführung des

Kriegsministeriums beauftragt, bis die nahe bevorstehende Bezeichnung des endgültigen Inhabers des Kriegssporteffektes erfolgen werde.

Die Einberufung der Verbeirateten verschoben.

Der „Motherdamische Courant“ meldet aus London: Die Einberufung der verbeirateten Oberbefehlshaber von 27 bis 35 Jahren wurde auf unbestimmte Zeit verschoben. Man erfährt, daß das Kabinett das Kriegeramt bezugnehmungen habe. „Daily News“ meldet, man glaube, daß das Kriegeramt bei der Einberufung der Verbeirateten zu voreilig zu Werke gegangen ist. Der Beschluß war offenbar nicht der Regierung zur Genehmigung vorgelegt worden.

Frankreich bringt die Gasblinden und stauben an die Front

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Paris: Ein Rundschreiben des Unterstaatssekretärs des Sanitätsdienstes bringt den Militärärzten wichtige Änderungen der Instruktionen über die Tauglichkeit zum Militärdienst zur Kenntnis. Danach wird die Tauglichkeitsgrenze in Fällen von Beschädigungen oder Gebrechen der Gehör-, Sprech- und Gesichtsinnen wesentlich erweitert. Eine Gehörschwäche auf 4 bis 5 Meter bei guter Stimme wird dem „Militär“ zufolge künftig für den Frontdienst genügen. Unvollständige, einseitige Taubheit ist gleichfalls mit dem Frontdienst vereinbar. Die Gehörschwäche der Felddienstfähigen muß die Hälfte der normalen Schwäche auf dem einen Auge und ein Zwanzigstel auf dem anderen betragen. Der Verlust des einen Auges bei einem Verlust Gehörschwäche des anderen befähigt noch zum Hilfsdienst. Tauglichkeit bedingt erst bei über acht Grad Einwirkung in den Hilfsdienst.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Überschwemmungen in Bessarabien.

Eingetretenes Tauwetter, welches die gewaltigen, in den letzten Wochen gefallenen Schneemassen in Nord-Bessarabien und den angrenzenden Gebieten allmählich zum Schmelzen bringt, habe das Steigen des Wasserpiegels sämtlicher, diese Gegenden durchziehender Flüsse verurteilt. Aus allen Tellen Bessarabiens und des Goplerner Gouvernements werden Überschwemmungen größeren Umfanges gemeldet. Die Hauptflüsse sind der Donaumündung, des Pruth, des Sereth und des Dniester sind im fortwährenden Steigen begriffen. Es sind größere Verkehrsstörungen eingetreten, welche die Truppenbewegungen verzögern. Bislang ist nur die Fortsetzung einiger Straßenbrücken gemeldet worden, doch sind auch Bahnhöfe gefährdet. Infolge neuerlicher trauriger Vorkommnisse der Eisenbahnlinie ist der Zitierte weiter eingestürzt.

Das russische Kabinett ersüffert?

Die „Petersburger Börsenzeitung“ berichtet von einem Empfang des Dumaspräsidenten Rodzianko beim Zaren, dem große politische Bedeutung beigelegt wird. Tiefgreifende Änderungen werden im Ministerrat erwartet. Die Stellung der Neusten gilt als erfüllt.

Die Mutter des Jahrganges 1898 in Österreich-Ungarn.

Aus Wien wird gemeldet: Die Einberufung des Geburtsjahrganges 1898, der mit dem 1. Januar 1916 leistungsfähig geworden ist, wird zur Musterung in Ungarn morgen, in Österreich in einigen Tagen verlaublich. Die Musterung findet in beiden Staaten der Monarchie zwischen dem 14. April und dem 3. Mai statt.

Der Krieg mit Italien.

Zum fünften Male wiederholt sich das gewaltige Schicksal um den Isonzo. In erbittertem Ringen wird hier um die Herrschaft über das unerfüllte Italien gekämpft. Mit hartnäckiger Ausdauer und über Kraft mühen sich die Italiener, die feste Verteidigungsmauer der Sperrreiter zu durchbrechen. Gewaltige blutige Verluste hat der Feind um das Kampffeld hier eingeleitet. Und auch jetzt wieder flüchtet er — schonungslos beim besten Willen — gegen die kampferprobten Streiter der Donaumonarchie. Die beiden ersten Tage der neuen Offensive haben dem Feind furchtbare Verluste gebracht. In allen Stellen sind die Angriffe blutig abgewiesen worden. Der erfolgreiche Abwehrangriff auf Triest kann für Cadorna auch kein Trost sein.

Italiens Interesse erstreckt sich auf den baltischen Frieden. Aus Lugano wird dem Reich Tageloh' gemeldet: Nach dem nunmehr ausführlich vorliegenden Text einer Rede in der gestrigen Kammer Sitzung wird der Sozialist Craxi dabei darauf hin, daß Italien nicht eilig mit den Mittelmächten handeln dürfe, nach deren Gebiet es vor dem Kriege 24 Prozent seiner Ackerbauernzahl ausübte, während es 20 Prozent seiner Einwohnern von dort bezog. So natürliche Besorgnisse liegen sich auf die Dauer nicht unterbreiten. Italiens Interesse erstreckt sich vielmehr, baldmöglichst einen direkten Frieden zu jagen.

Vom Seekrieg.

Deutsche U-Boote im Schwarzen Meer. Wie die Wiener Allg. Ztg. aus Bukarest berichtet, ist die russische Schiffsahrt durch die Tätigkeit der deutschen U-Boote nahezu lahmgelegt. Man spricht davon, daß die deutschen U-Boote zwischen Delsa und dem Donaumündung mehrere russische Frachtschiffe wegschleppt haben, wodurch erhebliche Störungen in den Nachschub von Munition und Verpflegung für die russischen Truppen in Westsibirien eingetreten ist.

Ein dänischer Dampfer in Cetta beschlagnahmt. Von der Schweizer Grenze wird der „Kön. Ztg.“ gemeldet: Die französischen Behörden haben, wie Schweizer Blätter zu entnehmen ist, in Cetta den dänischen Dampfer „Spitberg“ beschlagnahmt, weil er nach ihrer Wahrnehmung Banwarre geführt haben soll. Die sofortige Unterbindung ergab jedoch die Grundlosigkeit dieser Beschuldigung, so daß die Beschlagnahme rückgängig gemacht werden mußte.

Das Eiserne Kreuz für die „Möwe“-Mannschaft. Die gesamte Besatzung der „Möwe“, die sich während der Feldensahrt des Schiffes an Bord befand, hat das Eiserne Kreuz erhalten.

Amerika und die Bewaffnung der Handelsschiffe. Laut der „Kön. Ztg.“ schließt der Pariser „Temps“ aus amtlichen Schriftstücken der amerikanischen Regierung, daß sie schon vor dem Kriege die Bewaffnung der zur Bewaffnung von Handelsschiffen trafen. Der Jahresbericht des amerikanischen Außenministeriums spricht von Plänen und gegebenen Anweisungen zur Einrichtung von Geschützstellungen an Bord von Handelsschiffen. Hieraus erklärt sich auch der Standpunkt Wilsons, daß eine Bewaffnung der Handelsschiffe zu Verteidigungszwecken mit den Regeln des Seerechts vollkommen übereinstimme.

Der Kriegszustand mit Portugal.

Der Bruch Österreich-Ungarns mit Portugal. Das Paris wird gemeldet: Bei Besprechung des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Portugal und Österreich-Ungarn, die die Äußerung der Tatsache, daß Deutschland, um die internationale Moral nicht zu gefährden, die Sanktionierung des englischen Botschaftsats Portugal mit der Kriegserklärung beantragt worden mußte, sei für unsere Monarchie selbstverständlich die Verurteilung erwachsen. Ihre Verhängung an Portugal ist für uns ein Beweis des Abbruchs der Beziehungen tritt Österreich-Ungarn dem Urteile bei, das die deutsche Regierung in ihrer Note vom 9. März über die Nachfolger in Portugal gefällt habe. Wie in Österreich-Ungarn können ruhig abwarten, ob und wie die portugiesische Regierung den Schritt der österreichisch-ungarischen Regierung quittieren wird.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz

Die Stimmung der Entente-Truppen bei Saloniki. Die Wiener Allg. Ztg. meldet aus Sofia: Privatnachrichten aus Saloniki zufolge herrscht in der englisch-französischen Armee während eines türkische Stimmung über die vollkommenen Tatenlosigkeit. Seitdem die Besatzungen um Saloniki ausgebaut sind, haben die Mannschaften abgesehen nichts zu tun und hungern den ganzen Tag auf den Straßen herum. Die Trunksucht wächst in beachtlicher Höhe, und Sarrazin kämpft regelmäßig mit fremden Streitkräften an. In verdorbenen Gasküchen werden Organe geistert, wobei die Soldaten über ihre Regierung, die sie zweifelslos hergeleitet hat, nachsich herziehen.

Der türkische Krieg.

Wittls ist in türkischer Hand. Die Wiener „Neue Freie Presse“ schreibt: Die Russen haben behauptet, Wittls, 250 Kilometer von Erzerum, genommen zu haben. Auf Grund eingehender Informationen fand wir in der Lage, mitteilen zu können, daß Wittls nach wie vor fest in den Händen der Türken ist.

Sollum von den englischen Truppen besetzt. Aus London veröffentlicht das Kriegsamt folgendes Telegramm aus Kairo vom 13. d. M.: Unsere von General Bechtel von besetzten Truppen haben heute Sollum besetzt. Das Lager der Senften bei Massaf ist, wie gemeldet wird, unbesetzt. Die Beduinen, welche sich mit den Anhängern Said Ahmeds vereinigen, sind demoralisiert, enttäuscht und leiden Hunger. Der bedeutende Schloß von El-Maria, Matrah, hat sich ergeben. Die Führer des Nubien-Gebirges haben um Gnade gebeten. Hunderte Beduinen mit ihren Familien kommen in Scharen in unsere Linien, um Nahrung und Obdach zu verlangen, nachdem sie von den Leuten Said Ahmeds betäubt und mißhandelt worden waren.

Ant de Amara. Wie aus London berichtet wird, hat das englische Kriegsamt ein Telegramm des Generals Palmer erhalten, der mittelt, es bestrehe nur geringe Aussicht, das Truppenlager General Downshead in Kattel Amara zu erreichen. Der letzte aus dem Lager zurückgekehrte Piloter meldet, daß die Truppen große Entbehrungen litten, aber mit ihrem Kommandanten bis zum letzten Augenblick ausstehen wollten.

Der Krieg in den Kolonien.

Die Kämpfe in Ostafrika.

Eine Depesche des Generals Smuts vom 12. März lautet: „Ein Gefecht gegen die bestkämpften deutschen Stellenungen bei West-Kilindini, westlich von Tabora, das am 11. März begann, entwickelte sich zu einem hartnäckigen Kampf, der bis Mitternacht mit wechselndem Glück geführt wurde. Im Laufe des Kampfes wurden Teile der Stellenungen wiederholt erobert und verloren. Vor Mitternacht wurde der letzte Bajonettkampf unternommen. Zwei Abteilungen von uns liefen feilen Fuß in den Stellenungen und konnten sich behaupten, bis sie Verstärkungen erhielten. Man sah die deutschen und eingeborenen Truppen in südöstlicher Richtung abziehen. Mittlerweile vertrieb eine britische Brigade die feindlichen Truppen, denen durch den schnellen Vormarsch der Briten der Weg verlegt worden war, von den Höhen nordöstlich des Kilindini. Es ist eine Bewegung im Gange, um ihren Rückzug nach Westen zu verhindern. Gleichzeitig erstreckt eine starke britische Kolonne aus Lindasi im Süden der deutschen Hauptmacht, die sich insolgebeilen in südlicher Richtung nach der Niambara-Ebene zurückzog. Wir sehen die Verfolgung fort.“

Politische Übersicht.

Dänemark. Über das Ergebnis der Ministerzusammenkunft in Kopenhagen schreibt „Stockholms Dagblad“, daß der Bericht, wie üblich, nicht sage, welche Seiten Einzelnen besonders zugehört wurden. Die wichtigsten Punkte sind die Feststellung des eigenen Willens zur fortgesetzten praktischen Zusammenarbeit zwischen den drei Parteien der Aufrechterhaltung der Neutralität. „Dagens Nyheter“ meint, die Wähler der drei Länder würden mit Freude diesen neuen Ausbruch zwischen den verwandten Stämmen des Nordens entgegennehmen, die wiederum sehr wichtig sind in großen wesentlichen Punkten, das heißt in dem Bereich, eine lokale, unparteiische Neutralität aufrechtzuerhalten, als auch in vielen praktischen Einzelheiten, von denen der Bericht spricht.

Niederlande. Die zweite Kammer nahm ohne Abstimmung der Gesetzentwurf über eine Kriegsanleihe von 125 Millionen Gulden an. „Schweizer“ über die französischen Aufwiegler in der Schweiz macht der „Kön. Ztg.“ nach die deutsch-feindliche „Tribüne de Genève“ in einem Streit mit der „Independance helvétique“ folgende interessante Mitteilung: Alle Mitarbeiter der „Independance“, seien oder nicht, sind dem französischen Staat, während drei Schriftsteller der „Tribüne“ Franzosen sind und in waffenfähigem Alter stehen, aber von der französischen Regierung zum Seeresdienst befreit wurden, weil sie in Genf bessere Dienste leisteten als an der Front. Nach dieser Feststellung bedarf der Satz gewisser Mitarbeiter der „Tribüne“ gegen alles Deutsche wohl keiner weiteren Erläuterung.

Bulgarien. Der König Ferdinand empfing am Mittwoch nachmittag in Sofia den bayerischen Generaladjutanten, General der Infanterie Ritter von Haag, und den Kammerer Rittermeister Graf von Helm, die vom König Ludwig beauftragt worden sind, das Großkreuz des Militär-Max-Joseph-Ordens zu überbringen. Die Audienz dauerte eine Stunde. Zu Ehren der bayerischen Mission fand hierauf eine königliche Abendgesellschaft, an der teilnahmen: Der König und die Königin, die Herren der bayerischen Mission, der deutsche Generalleutnant, Ministerpräsident Nabolawow, Kriegsminister Petrow, der deutsche Militärattache von Maslow. Der König begrüßte die Angehörigen des Königs am Bannert in einer Ansprache, in der er für die außergewöhnliche Ehre, sowie das Interesse des Königs für die bulgarische Armee und die Anerkennung ihrer Erfolge dankte und die Hoffnung ausdrückte, daß es auch seinen braven Truppen vergönnt sein möge, zu den bisherigen glänzenden Erfolgen noch weiteren Auszug bis zur Erlangung einer dauernden legationellen Anerkennung. Der König schloß mit einem Satz auf die bayerische Armee, das bayerische Volk und den König.

Bulgarien. Ein Führer der bulgarischen Mazedonier, Tschelischki, ist neuerlich auf einer Straße ermordet worden, und zwar, wie es heißt, aus Versehen. Tschelischki galt neben Scharaf als erfolgreichster mazedonischer Revolutionsführer. Er stammte aus Resia in der Provinz Monastir, der Wiege der türkischen Freiheitsbewegung. Von dort her hatte er seine wichtigsten Verbindungen mit den Leitern dieser Bewegung. Nach der türkischen Verfassungsverletzung stellte Tschelischki den Widerstand ein. Er war hauptsächlich dafür tätig, um zwischen Bulgarien und der Türkei den nunmehr vermittelten engen politischen Anschluß zu erreichen. Er kam oft in die türkische Hauptstadt, wo er die eigentümliche, etwas romantische Persönlichkeit gern gesehen war.

Bulgarien. Der zweite Lieferungsvertrag mit der österreichischen Armee in einem langwierigen Streit, und die für die Ausführung vorhergehender Gefehren, Waffen- und Heeremengen ist endgültig abgeschlossen worden.

Amerika. Die „Times“ melden aus Washington: Immer mehr findet die Überzeugung Verbreitung, daß die amerikanische Expedition gegen Villa die besten Chancen in einem langwierigen Krieg mit Mexico bieten könne, denn die Ordnung in Mexico wiederherzustellen, sei eine äußerst schwierige Aufgabe. Wie wenig erlaunt man von der Lage ist, die viel verzweifelter zu sein scheint, als man zugehen will, geht aus der Tatsache hervor, daß der New-York-Bericht in ihren Zusammenhängen mit einer Verleumdung der Deutschen beginnt, indem er schreibt, daß angeblich Deutsche unter den Rebellenführern Villa und Carranza stehen.

Deutschland.

— Rücktritt des Staatssekretärs v. Trippl. (Antif.) Wie die „Antif.“ berichtet, hat der Reichsminister Graf v. Trippl seinen Abschied eingereicht. Zu seinem Nachfolger ist der Admiral v. Capelle in Aussicht genommen. — In einem längeren Aufsatz der „A. N.“ heißt es u. a.: Der planmäßigen Aufklärungsarbeit v. Trippl, seinem Kraftbewußtsein und der Überzeugungsstärke seiner Gedankengänge ist es gelungen, bis tief in die Innenwelt hinein

die Überzeugung von der Notwendigkeit einer starken deutschen Flotte zu erwecken. Und wenn es heute unserer Flotte gelungen ist, sich nicht überwinden zu lassen, wenn im Herzen des ganzen Volkes immer Platz zu finden, so ist das — das darf ihm niemand streitig machen — in erster Linie das Verdienst v. Trippl gewesen. Mit unerschütterlichen Lettern hat er seinen Namen eingegraben in das Buch, in dem die Geschichte der deutschen Marine verzeichnet liegt. Doppelt glücklich, daß gerade jetzt mitten im Kriege, wo sein Wert seinen Höhepunkt erreicht hat, Herr v. Trippl (wegen Krankheit) aus seinem Amt scheidet. Sicherlich ist es ihm nicht leicht gefallen, um seinen Abschied zu bitten, und sicherlich ist es dem Kaiser ebenso schwer geworden, das Geschick eines Mannes zu bewilligen, der ihm mehr als ein halbes Menschenalter in Treue gedient hat. Aber mo es das Wohl des Vaterlandes gilt, muß die Sache über die Person gestellt werden. Daß in der Leitung der Geschäfte keine Änderung eintreten wird, dafür bürgt die erst gestern veröffentlichte amtliche Bestätigung, daß der versäuferte Unterseebootkrieg bereits am 1. März in Kraft getreten ist, dafür bürgt die Person seines Nachfolgers, des früheren Unterstaatssekretärs v. Capelle, der Jahre hindurch die rechte Hand v. Trippl gewesen ist.

— Prinz Oskar in Pegglingen. Wie wir erfahren, ist der Jagdschloß in Pegglingen für einen Prinz Oskar von Preußen eingerichtete worden, der sich dort von seiner im Osten erhaltenen Verbannung erholen wird.

— Abg. D. Naumann sprach kürzlich in Reichensberg in Nordböhmen über die Frage des wirtschaftlichen Zusammenhanges Österreich-Ungarns mit dem Deutschen Reich. Die feindliche Jähresrechnung spende ihm besorgenen Besfall. Naumann sagte u. a. Der Feind umringt, abgepörrt von der Welt und ihren Schätzen, mußten die einzigen, wirtschaftlich isolierte Mächte, von Fall zu Fall die gemeinwirtschaftlichen Beziehungen herstellen, die beiden Teilen das Durchhalten ermöglichten. Aber eben wie die Gemeinwirtschaft eine Krisennotwendigkeit war, wird sie auch eine Friedensnotwendigkeit sein, eine Voraussetzung zur gedeihlichen Entfaltung der beiden Länder. Denn erstens, wenn die Wirtschaft unserer Genossenschaft nicht durch wirtschaftliche und handelspolitische Vereinbarungen aller Art aus dem Leben nach Möglichkeit zu entfernen. Bei der Besprechung der Form des Bündnisses zwischen Österreich und Deutschland erklärte Naumann, den Abschluß einer Militärkonvention für sicher zu halten. Der Reichstagsabgeordnete von Reichensberg, Regierungsrat Hart, letzter Stammann kirchlicher Politik, er könne die Versicherung entgegennehmen, daß Reichensberg nach Nordböhmen ihm in dem Kampf um Mitteleuropa keine Gefolgschaft leisten würden.

— Während der ersten 12 Kriegsmomente haben im ganzen nur 114 Streiks und Ausstellungen stattgefunden gegenüber durchschnittlich 2530 Arbeitskämpfen in jedem der letzten 5 Friedensjahre. Das geringer war im Verhältnis zum Zahl der im Kampfe beteiligten Arbeiter. Die Zahl der Durchschnittpunkt im letzten Jahreshälfte. Fernerhin unterscheiden sich die Kämpfe von den früheren durch ihre verhältnismäßig kurze Dauer. Es handelt sich im großen und ganzen nicht um zusammenhängende Bewegungen, sondern um vereinzelte Fälle. Man darf an dieser Gelegenheit daran erinnern, daß die deutschen Arbeiterkämpfe im Vergleich mit den britischen Kämpfen wichtiger als Lohn- und Arbeitskämpfe.

— Die Handelskammer für die Oberlausitz in Görlitz nahm kürzlich auf der Kriegseingewöhnung Stellung und einigte sich auf eine Entschädigung, in der es heißt, die steuerlichen Belastungen, die der Entwurf Handel, Gewerbe und Substanz auferlegen, seien außerordentlich groß und bedürftig, die weitem Maß dessen, was man in diesen Kreisen erwartet hat. Dagegen würden die genannten Erwerbskreise auch diesmal die Opfer in Eckenung der Notwendigkeit in Aufbringung der erforderlichen Mittel aus ihrem vaterländischen Pflichtbewußtsein heraus am tragen, und sie würden auch die Ungerechtigkeiten von Härten, die der Entwurf mit sich bringe, zu überwinden und tragen, wenn sie nur das Bestreben haben würden, daß auch alle übrigen Erwerbskreise im gleichen Maße wie für die Deckung des Selbstbedarfes des Reiches herangezogen würden. Nach dieser Richtung hin müßten im Entwurf gewisse Lücken noch ausgefüllt werden.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 15. März.) Der Reichstag setzte in seiner heutigen Eröffnungssitzung nach zweimonatiger Vertagung das gesamte 15. und 16. Legislaturjahr neuen Tagesordnungsplan: im vollen Maße ein begabtes Mitglied der Begründung und Beförderung, auf den Erbinen eine starke Bezeugung, die mehr der Bedeutung der Tagung als solcher, als der der Sitzung entsprach. Auf deren Tagesordnung stehen nur Rechnungsabgaben und Beitrittsberichte. Die Sitzung nahm keine Verschiedene in Anspruch. Eine kurze schwingende Ansprache des Präsidenten gab unsere lausenden Truppen und ihren genialen Führer, die im Westen die Front der Feinde erhellten, gedachte der ruhmlosen Heimkehr der „Möwe“ und stellte unsere ungebrochene finanzielle Kraft ins Licht, die diese Tage mit dem Abbruch zur Bekämpfung der Kriegsanleihe von neuem darthun. Sie schloß mit dem Ausdruck des festen Willens des Volkes, alle Schwermertigkeiten zu überwinden, die sich dem entscheidenden Sieg in den Weg stellen. Die Berichterstatter über die dem Hause vorgelegten Beitrittsberichte erzielten danach ihr Besten in wenigen Minuten. Am Donnerstag werden Etat und Steuergesetze in erster Lesung beraten werden; in der Hauptsache wird es sich um die große Einführungsgesetze des Schatzsekretärs Dr. Helfferich handeln. Danach wird der Hausverwaltung über die seit dem 1. März im Bestand von 28 Mitgliedern zurückgebliebenen Mitglieder der Reichstagsverwaltung die Steuergesetze prüfen. Am Mittwoch nächster Woche sollen die Vollziehungen ihren Fortgang nehmen.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 15. März.) Das Abgeordnetenhaus trat heute erst in später Nachmittagsstunde zusammen. Am Vormittag hatte sich der Haushaltsausschuß mit dem bekannten Briefe des Reichskanzlers beschäftigt, der die Zuständigkeit des Hauses in auswärtigen Angelegenheiten aus Anlaß der bekannten U-Boot-Resolution des Ausschusses bestritt. Wie man hört, wagt eine neue Entscheidung der Kommission das Recht des Landtags, über die Befreiung der Angelegenheit im Plenum ist noch keine Entscheidung getroffen. Die Vollziehung war bis zum Schluß dieses Reichstages durch eine „Kulturrede“ des Abgeordneten Hofmann ausgefüllt, der nach allen zwei Stunden heftiger, rednerischer Ausführungen noch keine Anhalt machte, zum Schluß zu kommen. Der naive Radikalismus dieses polierenden Abstrahators teleierte wahre Ergüsse und gab schließlich der genauen Rechten und der Mitte Anlaß,

das Haus demontieren zu lassen. Die Unterlage für diese maßvolle Rede boten die sozialdemokratischen Anträge auf Verabschiedung...
17. März. Am 17. März wurde die Unterlage für diese maßvolle Rede boten die sozialdemokratischen Anträge auf Verabschiedung...
17. März. Am 17. März wurde die Unterlage für diese maßvolle Rede boten die sozialdemokratischen Anträge auf Verabschiedung...

Provinz und Umgegend.

7. Febr. 15. März. Unsere Heimliche...
17. März. Am 17. März wurde die Unterlage für diese maßvolle Rede boten die sozialdemokratischen Anträge auf Verabschiedung...

brauchen rasch und zuverlässig arbeitet. Das Lebensmittel...
17. März. Am 17. März wurde die Unterlage für diese maßvolle Rede boten die sozialdemokratischen Anträge auf Verabschiedung...

17. März. Am 17. März wurde die Unterlage für diese maßvolle Rede boten die sozialdemokratischen Anträge auf Verabschiedung...
17. März. Am 17. März wurde die Unterlage für diese maßvolle Rede boten die sozialdemokratischen Anträge auf Verabschiedung...

Gerichtsverhandlungen.

1. 10.000 Mark Geldstrafe für einen Landwirt. Ein Gutsbesitzer aus K...
17. März. Am 17. März wurde die Unterlage für diese maßvolle Rede boten die sozialdemokratischen Anträge auf Verabschiedung...

1. Leipzig, 14. März. Am 27. Januar d. J. hatte die Dienstmagd...
17. März. Am 17. März wurde die Unterlage für diese maßvolle Rede boten die sozialdemokratischen Anträge auf Verabschiedung...

1. Leipzig, 14. März. Wegen Zwangsverhandlung gegen die Bestimmung...
17. März. Am 17. März wurde die Unterlage für diese maßvolle Rede boten die sozialdemokratischen Anträge auf Verabschiedung...

1. Eine Schließung im Fräßen von Nahrungsmiteln. Aus Aachen wird der Post...
17. März. Am 17. März wurde die Unterlage für diese maßvolle Rede boten die sozialdemokratischen Anträge auf Verabschiedung...

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Auf die Engländer und Franzosen in Saloniki...
17. März. Am 17. März wurde die Unterlage für diese maßvolle Rede boten die sozialdemokratischen Anträge auf Verabschiedung...

1. Wiener Mode. Das neue Herbst...
17. März. Am 17. März wurde die Unterlage für diese maßvolle Rede boten die sozialdemokratischen Anträge auf Verabschiedung...

1. Der Bilderkreis. Illustrierte Chronik...
17. März. Am 17. März wurde die Unterlage für diese maßvolle Rede boten die sozialdemokratischen Anträge auf Verabschiedung...

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Döhner in Merseburg.

Reklameteil.

Von kerngesunden Getreidehähnen...
17. März. Am 17. März wurde die Unterlage für diese maßvolle Rede boten die sozialdemokratischen Anträge auf Verabschiedung...

Fertige Damen-Kleidung

1. 1.000 Mark Geldstrafe...
17. März. Am 17. März wurde die Unterlage für diese maßvolle Rede boten die sozialdemokratischen Anträge auf Verabschiedung...

Sophie Dresde
ab. 6. Ude
in ihrem 70. Lebensjahre.
Dies selben tiefbetruet an die Auferstehung hinterli.
Merseburg, 10. März 1916
Verdigung Sonnabend
1/5 Uhr von Neumarkt 37.

1. 1.000 Mark Geldstrafe...
17. März. Am 17. März wurde die Unterlage für diese maßvolle Rede boten die sozialdemokratischen Anträge auf Verabschiedung...

Gerren- und Damen-
1. 1.000 Mark Geldstrafe...
17. März. Am 17. März wurde die Unterlage für diese maßvolle Rede boten die sozialdemokratischen Anträge auf Verabschiedung...

Hüte
werden billig umgearbeitet, ferner sind eine Auswahl...
17. März. Am 17. März wurde die Unterlage für diese maßvolle Rede boten die sozialdemokratischen Anträge auf Verabschiedung...

Achtung!
Balle für alte...
17. März. Am 17. März wurde die Unterlage für diese maßvolle Rede boten die sozialdemokratischen Anträge auf Verabschiedung...

Edle Weinstöcke
und Walnußbäume
empfiehlt
W. Wittenbecher,
Neumarktstr. 1.

Schreibmaschinen-
Unterricht
wird erteilt
Roosstraße 21.
Angel-Schellfisch
frisch eingetroffen bei
Emil Wolf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319160317-16/fragment/page=0003



Merseburg und Umgegend.

16. März.

„Einer der ältesten Einwohner unserer Stadt, der Tapeziermeister Ernst Sauer, ist gestern abend verstorben. Derselbe war in Merseburg eine allgemein geachtete und gern gehobene Persönlichkeit und gehörte verschiedenen Korporationen als Mitglied an. Namentlich der hiesigen Schützengilde war er treu ergeben und das älteste Mitglied derselben. Auch in leitender Stellung war er für dieselbe tätig; annähernd 56 Jahre ist er unermüdet für die Pflege des deutschen Schützengeschießes eingetreten. Der Verstorbenen stand im 91. Lebensjahre und war einer der ältesten Einwohner Merseburgs. Die letzten Jahre seines Lebens waren leider durch Krankheit getrübt. Moje ihm die Erde leicht sein.“

„Kartoffelbestandsaufnahme und Kartoffelverjorgung. Die „Deutsche Parlaments-Korrespondenz“ berichtet: Über die seit dem Herbst v. J. erfolgte Verjorgung mit Kartoffeln durch die privaten Haushaltungen in den Städten fehlte es bisher an jeder sicheren Grundlage, und dieser Sachlage war es zuzuschreiben, daß die Kartoffelanforderungen sich ziemlich ungerichtet geltend machten und meistens dann verorteten, wenn zwingende Verhältnisse, wie Frostwetter usw., eine Verjorgung größerer Kartoffelmengen unmöglich machten. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß von der heimischen Landwirtschaft im Laufe der Monate ganz bedeutende Mengen Kartoffeln geliefert worden sind, das ergibt sich aus der kürzlich erfolgten Bestandsaufnahme der Kartoffelbestände der privaten Haushaltungen. Da die Gemeinden für ihren Kartoffelbedarf jetzt bindende Verpflichtungen gegenüber der Reichsartoffelstelle eingehen müssen, prüfen sie die Angaben über die Bestände genau nach, die privaten Haushaltungen in den Städten. In einer mittelhiesigen Stadt wurde bei der ersten Revision von 100 Haushaltungen in 40 Haushaltungen ein Mehr von 50 Zentnern gegenüber den Bestandsangaben ermittelt. Am ganzen ergab sich, daß in den vorhandenen 5000 Haushaltungen ein Bestand von rund 7000 Zentnern angemeldet war; man nimmt aber an, daß der nicht angemeldete Bestand noch auf etwa 2500 Zentner zu schätzen ist.“

„Benzin. Vieles wird Benzin zum Preise von 2 Mark und mehr für 1 Liter oder 1 Kilo angeboten. Derartige Preise sind auch unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Marktlage viel zu hoch. Zurzeit ist öfter z. B. ein Liter Benzin in Deutschland in gewissen Mengen erhältlich. Aber keine inländischen Erzeugnisse verwenden kann, kann Benzin von leistungsstarken Benzin-Einheitspreisen zu angemessenen Preisen, die wesentlich unter 1 Mark für das Liter liegen, erhalten. Er hat also nicht nötig, Benzin von Yändlern zu kaufen, die unangemessenen Höchstpreisen erheben oder selbst zu unangemessenen Preisen abzugeben. Jeder Verbraucher wird sich über die Frage vorlegen müssen, ob er nicht statt des ausländischen Erzeugnisses „Benzin“ das inländische Erzeugnis „Benzol“ verwenden kann, das in genügenden Mengen vorhanden und bei dem durch die Höchstpreisfestsetzung eine Überverteilung der Käufer ausbleiben wird.“

„Zugelanahme der 4½-prozentigen Schöganweisungen bei Entziehung der Kriegsgewinnsteuer. In § 37 des Entwurfs eines Kriegsgewinnsteuergesetzes ist bestimmt, daß bei Entziehung der Kriegsgewinnsteuerverpflichtung die 5-prozentigen Schuldverschreibungen und Schöganweisungen der Kriegsanleihen des Deutschen Reichs zum Nennbetrag an Zahlungsmittel angenommen werden. Wird von zinsabhängiger Seite erfaßt, wird bei Entziehung der Kriegsgewinnsteuer auch die Entgegennahme der 4½-prozentigen Schöganweisungen der vierten Kriegsanleihe durch das Gesetz nicht ausgeschlossen werden. Selbstverständlich kann die Annahme nicht zum Nennbetrag erfolgen, wie dies für die 5-prozentigen Schuldverschreibungen und Schöganweisungen vorgeesehen ist; vielmehr wird bei der Festlegung des Kurswertes, zu dem die 4½-prozentigen Schöganweisungen bei der Bezahlung von Kriegs-

gewinnsteuer Verwendung finden können, die Relation zwischen dem Ausgabebetrag der 4½-prozentigen und dem der 5-prozentigen Stücke Rechnung getragen werden müssen. Die noch ausstehende Entscheidung wird im Rahmen der Ausführungsbestimmungen zum Kriegsgewinnsteuergesetz vom Reichskanzler getroffen werden. Es bedarf kaum des Hinweises, daß neben den sonst zahlreichen Vorteilen, die die 4½-prozentigen Schöganweisungen der vierten Kriegsanleihe gewähren, eine neue und wertvolle Verjüngung geboten wird.“

„Die Fleischkarte. Man schreibt uns: Die Notwendigkeit, unseren Fleischverbrauch zur Schonung unserer Viehbestände einzuschränken, läßt die Einführung der Fleischkarte als unerlässlich erscheinen. Die Ermüdungen darüber sind noch nicht zum Abschluß gebracht, es steht deshalb auch noch nicht fest, ob eine einheitliche Regelung für das Reichsgebiet nach Art der Profikarte durchgeführt wird, oder ob man sie den Gemeinden, wie bei der Butter und den Kartoffeln, überlassen wird. Für die letztere Form sprechen mangelnde Gründe. Jedenfalls aber wird es zu einer Regelung kommen, die eine fällbare Verbrauchsbeschränkung erzielt, nachdem die Einführung der fleischlosen Tage den erhofften Erfolg nicht gebracht hat. Auch eine Vermehrung der fleischlosen Tage würde die notwendige Einschränkung des Fleischverbrauchs nicht erreichen, weil keine Gewähr dafür gegeben ist, daß die privaten Haushaltungen, die der behördlichen Kontrolle entzogen sind, an den vorgeschriebenen Tagen auf den Fleischgenuss auch tatsächlich verzichten. Deutschland war bis zum Kriege durch seine großen Viehbestände für die Fleischverjorgung nahezu unabhängig vom Ausland. Ein Krieg von längerer Dauer mußte naturgemäß bei dem Mangel an ausländischen Futtermitteln, auf die unsere Viehzucht in hohem Maße angewiesen ist, die Durchhaltung dieser Viehbestände in Frage stellen. Trotzdem hat unser Rindviehbestand im ersten Kriegsjahr nur eine Einbuße von 7 v. H. erlitten. Seitdem ist aber ein starker Rückgang eingetreten, der zwar noch nicht beunruhigend ist, aber doch Anlaß bietet, geeignete Mittel zur Vermeidung eines noch weiter ansteigenden Rückganges in Anwendung zu bringen. Als ein solches Mittel darf die Fleischkarte angesehen werden, die jedem Verbraucher eine bestimmte Menge Fleisch zuweist, die in ihrer Gesamtheit im richtigen Verhältnis zu den verfügbaren Schlachtviehbeständen steht. Selbstverständlich werden daneben alle Maßnahmen durchgeführt werden, die der Ausfuhr des Jungviehs dienlich sind. Dazu gehört beispielsweise der im preussischen Kantrag erorterte Austausch der Magereviehbestände, bei dem die Provinzen mit reichem Vieh, die jetzt aus dem eigenen Viehbeständen nicht voll befreit werden können, aus anderen Provinzen, deren Viehzucht im wesentlichen auf Getreidebau beruht, Magerevieh zur Aufzucht erhalten. Der Landwirtschaftsminister hat die Unterstützung dieser Bestrebungen auch Möglichkeit zugesagt.“

„Städtischer Kartoffelverkauf. In der Ausgabe der Kartoffeln seitens der Stadt ist bekanntlich eine Neuordnung getroffen worden, um die gerechte Verteilung derselben vornehmen zu können. Als Verkaufstage gelten weiter der Dienstag für die Straßen A bis H, der Donnerstag für die Straßen J bis O und der Sonnabend für die Straßen P bis Z. Eine Erweiterung der Verkaufstage an diesen Tagen ist insoweit eingetreten, als außer den Stunden von vor-

mittags 8 bis 12 Uhr noch diejenigen von nachmittags 2 bis 6 Uhr hinzugekommen sind. Die erforderlichen Kartoffelkarten werden vorher an der städtischen Kartoffelstelle im Rathaus ausgegeben, und zwar an jedem Freitag und Sonnabend für die Straßen A bis H, an jedem Montag und Dienstag für die Straßen J bis O und an jedem Mittwoch und Donnerstag für die Straßen P bis Z. Diejenigen Haushaltungen, die noch Kartoffelvorräte besitzen, erhalten vorläufig keine Kartoffelkarte. Für sie tritt die Ausgabe derselben erst in Kraft, sobald sie nachweisen können, daß sie nicht mehr im Besitz von Kartoffeln sind. Erst dann können sie die Aufnahme in die städtische Kontrollliste und die Zuteilung einer Kartoffelkarte bei der Kartoffelstelle beantragen. Durch diese Neuordnung ist der Kartoffelverkauf im Keller der Erholung, Braubaustraße, in ruhiger Bahnen gelenkt und der Anbruch an dieser Stelle herabgemindert. Auch für die Haushaltungen selbst ist ein Vorteil dadurch geschaffen, daß die Käufer nicht mehr fluchtartig an der Stelle warten und manchmal noch unverständlich Sache wieder nach Hause zurückfahren müssen.“

„Stredung der Eisenvorräte. Für den kommenden Sommer wird unserer Damenvwelt empfohlen, lo wenig wie möglich weiße und Weißstoffe und weiße Unterwäsche zu tragen, damit die Wäsche möglichst auf Weiß- und Weißwäsche beschränkt wird. Es können durch die Maßnahmen unsere Eisenvorräte gestreckt und einem weiteren Emporkommen der Eisenfabrikation nicht mehr trapp, auch nicht die, wenn der Krieg noch länger dauert, überhaupt nicht mehr zu schaffen oder allenfalls nur zu mardenhaften Preisen über das neutrale Ausland, falls dieses die Ausfuhr im eigenen Interesse nicht verbietet. Da aber niemand weiß, wie lange der Krieg noch dauert, so ist die angelegte Maßnahme nur einer weitgehenden Beachtung zu empfehlen. Wir haben so zarte und duftige Kleider, bzw. Blütenstoffe, daß selbst bei der größten Hitze keine noch so feurige Dame verbraten wird.“

„Ausführliche Frauenberufe bieten sich in steigendem Maße auf allen Gebieten der kommunalen Wirtschaftspflege und des Gemeinde- und Vereinslebens, besonders bei Frauen und Mädchen mit entsprechender Vorbildung. Solche Frauenkräfte finden Gelegenheit als Gemeindefeldarbeiterinnen, Hortnerinnen, Jugendpflegerinnen, Vereinssekretärinnen, Wohnungspflegerinnen, Kollektivistinnen und in anderen Berufen des öffentlichen Lebens tätig zu sein. Besonders fruchtbar hat sich die Beteiligung der Frauen schon jetzt im euaugenden Gemeinleben erwiesen. Eine neue Evangelische Frauenschule, die unter dem Vorhild des H. Konfirmanden D. Dr. Conrad zu Oftern d. J. in Berlin eröffnet wird, will durch einen zweijährigen wissenschaftlichen und praktischen Kursus eine gründliche Verberbung vermitteln und abgeben von einem bestimmten Betrag ihre Schülerinnen in den Pflichtkreisl der deutschen Frau und Mutter einführen. Nähere Auskünfte werden gern erteilt vom Vorstand, Pastor W. Cremer, Potsdam, Markbachstraße 2; Pastor Thiele und Grafm Keller, Berlin E. 26, Mariannenplatz 1.“

„Wie können die deutschen Frauen bei durch den Krieg ausgeübte Umänderung der Stände fiebern? Was in geistiger Verhild über die Generaterversammlung des Vaterländischen Frauenvereins Merseburg-Stadt mitgeteilt, behandelte dort Herr Superintendent Prof. Bithorn oliges Thema in ein stündigen padenden Ausführungen. Der gestählte gestaltvolle Redner meinte u. a.: Die im Vertragssystem gestellte Frage ist für unser Volk eine Lebensfrage und darum haben wir alle die Pflicht, uns eine klare Antwort hierauf zu geben. Bildung und Geld sind in unserem Zeitalter

Zum Pflugeisen.

Nomen von W. Frigge-Broot.

28 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Die Uhr schlug Mitternacht, als Erna aufstand. „Du reißt nicht nach Wien, es ist dein letztes Wort?“ „Mein letztes!“ „So erlaubt dir wohl, daß ich hinaufstehe und Heinz beisteh?“ „Unterließ dich!“ grölle Rojemarie empört. „Wags nicht, gegen mich Partei zu nehmen. Wenn du ison nicht für mich bist, so fordere ich als einfache Pflicht der Dankbarkeit, nicht gegen mich zu sein.“ Betrübt senkte das Mädchen den dunkelhaarigen Kopf, glitt aus dem Zimmer, zum ersten Male im Leben bestig enttäuscht von Rojemarie. Es gelang weder den Bitten des Mädchens, das anderen Tages kein Heil auf neue verlichte, noch Rufens Zureden, die weiter blaus und schwere Tage über das alte Frau kommen ließ, Rojemarie zur Nachgiebigkeit zu einer Heise zu wagen, auch stünde des Ohms Aldeben bevor, sie könne ihn nicht verlassen. Von Mary schrieb sie kein Wort, kein guter Wunsch zu seiner Verlobung. Umsonst hat Kuske, ihr zu erlauben, in ihrem eigenen Namen mit ihm paar freundschaftliche Worte für die junge Braut hinzuzufügen. „Wer nicht mit mir ist, der wird wieder mich.“ mit dem Spruch ihres Rojemarie jede Bitte zurück und blieb unzugänglich, bis sich die beiden, Lante und Nichte, gekränkt zurückgingen. Der Ohm erfuhr nichts von dem, was ihr Herz bewegte. Er wurde immer stumpfer. Rojemarie trug ihre Enttäufung und ihren Schmerz, unendlich langsam, unendlich hofflos sie, Heinz beisteh, und die Verlobung mit dem fremden Mädchen sei eine Wallung gewesen, die er viel-

leicht bereue. Gewiß hatte es sein weiches Herz bewegt, sie einsam und verlassen zu sehen, und in der Todesstunde des Freundes mochte ihm das entscheidende Wort halb wider Willen entfliehen sein. Sie war unfähig, die kleine Arbeit vorzunehmen. Von Stunde zu Stunde wartete sie auf eine Postkarte von Heinz, eine Depesche oder einen Brief. Beides blieb aus. Ihren Bruder hatte die kühle Ablehnung, mit der sie seine Bitte beantwortete, tiefer getroffen, als sie achnte. Er wurde irrt an ihr. Konnte sie wirklich so kühl und herzengarm sein, ihm seine Bitte abzuschlagen? Er fachte es nicht. In ihre Krankheit glaubte er keinen Augenblick. Er hätte ein halbes Vermögen gegeben, wenn Rojemarie gekommen wäre. Täglich fragte Mary nach ihr. Er hatte ihr gesagt, sie sei erkrankt und könne nicht reisen. „Ob sie mich lieb haben wird?“ fragte sie zuweilen bang. „Worauf Heinz jedesmal zuversichtlich antwortete: Rojemarie ist gut, sie wird dich lieben. Wer könnte kühl bleiben gegen mich in Ehenkind?“ Mary hatte des Malers Leide der Erde übergeben. Mary jersoh in Schmerz und Heinz hatte Mühe, sie aufrecht zu halten. „Um lag sie zum letzten Male im Arterien ihres Vaters auf dem Duan, ihre verneinten Augen wanderten trotlos von einem Gegenstand zum anderen.“ „Wird deine Schwester bald kommen? Ich bin nicht gern bei der Lante!“ Marys Klage schmit Heinz ins Herz. Sein Jorn gegen die Schwester wurde riefenroh. Wie konnte sie das unschuldige Kind kränken. „Ich habe mir anders überlegt, Liebling“, begann er nach einer Pause. „Ich führe dich lieber gleich als meine Frau ins Pflugeisen. In vierzehn Tagen kann alles gerichtet sein. Dann können wir heiraten. Was meinst du zu dieser Idee?“ „Mein armer Papa ist kaum in der Erde.“ „Dem wäre es recht, verlaß dich darauf. Du gehörst doch mir. Deine Stellung als meine Frau ist den Bekannten

und Verwandten gegenüber auch angenehmer, als wenn dich jeder erst unter die Lupe nimmt. Du kennst die Kleinstädter nicht.“ Mary erschauerte. „Verlaß mich nicht, Heinz“, flehte sie, indem sie ihn mit beiden Armen umklammerte. Er mußte sie doch noch einmal verlassen. Der Ohm lag im Sterben, wie ihm Lucy mitteilte. Er fuhr am zweiten Tage nach der Beilattung von Marys Vater nach Hause. Diesmal begrüßte niemand den Sohn und Erben, der als Bräutigam heimkehrte. Heinz sprach die Treppen hinauf und trat in die Tür. Lucy lag hinter der Kaffeemaschine. Sie begrüßte ihn mit einem Schrei. „Du Heinz?“ Gottlob, daß du da bist, der Ohm verlangt nach dir!“ „Wo ist meine Schwester?“ fragte der junge Mann, der die Hand der alten Dame nur flüchtig berührte, flüster. „Ich glaube, sie ist bei ihm. Karl fand ihn heute schwach. Das geht nun schon acht Tage lo.“ Der Doktor war aus der Tür, ehe sie ausprochaden. Durch die angelehnte Tür betrat er das Zimmer. Rojemarie, die an dem Bette lag, erhob sich herzensrad. „Du Heinz“, machte sie gedehnt, ohne die Hand zu erheben. Er sah an ihr vorbei, als bemerkte er sie nicht. „Geht's dir besser, Ohm?“ Liebesoll beugte er sich über den Alten; dessen Geist kehrte aus entleerten Gefilden zur Erde zurück. „Heinz“, lagte er mühsam, „Sie liebt dich, sie hat dich geliebt. Und ich — für — mir.“ Noch einmal begann er mühsam, nach abgeachtet, aus vorhin. „Dalt sie doch, unsere Frau, bis wieder ein Sebald kommt, Sobst Heilrich.“ Die Stimme des Alten brach. Heinz reichte ihm ein Glas Wein. (Fortsetzung folgt.)

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verkaufspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Briefporto; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kulturbeilagen — Kurzszeitel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Restamteil 40 Pf., Spaltenzeilen und Nachstellungen 20 Pf. mehr. Platzverfügung ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr nachmittags. — Geschäftsstelle: Deigruhe 9. —

Nr. 65.

Freitag den 17. März 1916.

42. Jahrg.

Neue Erfolge an der Westfront. Ueber 1000 Franzosen gefangen genommen.

Die Aussichten der vierten Kriegsanleihe.

Dass die vierte Kriegsanleihe Erfolg haben muss, versteht sich bei der großen militärischen Bedeutung des Geldes von selbst. Die Frage ist, ob sie auch Erfolg haben kann. Das heißt: ob die Bedingungen der Geldbereitstellung unbedingt gegeben sind. Die Antwort darauf gibt die Tatsache, dass sich im Verhalten des deutschen Vermögens seit der dritten Kriegsanleihe nichts geändert hat. Es sind 12 100 Millionen Mark mehr in deutscher Reichsanleihe angelegt worden. Das ist der einzige neue Umstand. Im übrigen ist es dabei geblieben, dass nur ein geringer Bruchteil deutschen Geldkapitals zu Zahlungen aus Ausland verwendet wurde, während der Hauptbestandteil im Inland gelassen ist und sich im ständigen Austausch gegen Verbrauchsgüter befand. Die Ergiebigkeit des gewerblichen Kapitals hat nicht nachgelassen. In der Verzinsung des Anlagekapitals ist keine Minderung über die Zeitdauer eingetreten, da ja die beiden ersten Kriegsanleihen mit ihren Zinsen schon in voller Wirksamkeit sind, während der Zinsenlauf der dritten Anleihe am 1. April 1916 beginnt. Die Guthaben bei den Sparkassen haben sich wieder aufgefüllt. Die Einlagen bei den Banken sind nicht kleiner geworden, als sie vor Jahr und Tag waren. Die finanziellen Voraussetzungen eines schönen Erfolges sind also vorhanden.

Es werden durch die Zeichnungsbedingungen gefördert. Auf die Bedeutung des Vierteljahrstermins für den Eingang von Zinsen, Mieten, Gehältern, Dividenden wurde Rücksicht genommen. Man denkt allein an die rund 45 000 Millionen, die in Reichs-, Staats- und Eisenbahnleihen in Summenform anfallen und in-

dufsdrobe an, die zum Besten des Vaterlandes gebracht werden muss. Ein sehr geringes Opfer im Vergleich zu den großen Vorteilen, die der Besitz der deutschen Kriegsanleihe bietet.

Der Weltkrieg. Die Kämpfe an der Westfront.

Das Große Hauptquartier meldet unterm 15. d. M.:

Bei Neufchâteau trennten wir eine vorgeschobene englische Verteidigungsanlage mit ihrer Besatzung in die Luft. Die englische Artillerie richtete schweres Feuer auf Lens. Die französische Artillerie war sehr tätig gegen unsere neue Stellung bei Villenz-Bois und gegen verschiedene Abschnitte in der Champagne. Das der Plan schon schloß Truppen mit kräftigen Schwünge ihre Armeen aus der Gegend westlich des Maasentlaufes auf die Höhe „Le Mont“ vor. 25 Divisionen und über 1000 Mann vom Feinde wurden unermüdet gefangen. Viermal wiederholte Gegenangriffe brachten den Franzosen teilweisem Erfolg, wohl aber empfindliche Verluste.

Auf dem rechten Maasufer und an den Dämmen der Cotes rangen die beiderseitigen Artillerien erbittert weiter. In den Bogenen und südlich davon unternahmen die Franzosen mehrere kleine Erkundungsvorstöße, die abgewiesen wurden. — Deutscher Vortritt südlich von Wapenne sein viertes feindliches Flugzeug, einen englischen Doppeldecker, ab.

Bei Vimy, nordöstlich von Arras, und bei St. Omer, an der Maas (nordwestlich von Verdun) führte ein französisches Flugzeug durch unsere Abwehrschilde heruntergeschloß. Über Beaumont (nördlich von Verdun) führte ein französisches Großflugzeug nach Luftkampf ab. Beide Maschinen sind gefangen, die der übrigen list tot.

(Wohlerhoff, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

Das Ringen um Verdun.

Der „Daily Express“ meldet unterm 15. d. M. aus Paris: Aus verschiedenen Anzeichen während der in den letzten Tagen um Verdun eingetretenen Pause war zu schließen, daß die Platzverhältnisse der deutschen Batteriestellungen im Gange waren. Gelesen hat nun auch der dritte Akt des Ringens um Verdun begonnen, und zwar mit einer Beschlebung der französischen Front zwischen Cumeres und Bethincourt. Ein Ringen um schweren Geschossen, durchweg neun- und dreizehnpfüßige, kauften auf die französischen Stellungen nieder, die ganz methodisch beschoßen wurden, so daß alle 2½ Minuten kaum 50 Meter voneinander entfernt schwere Steine und Erdbecken unter donnerndem Krachen in die Höhe geworfen wurden. Nach etwa achtstündiger Beschlebung der französischen Stellungen erfolgte am Dienstag nachmittags ein sehr kräftiger Angriff erheblicher deutscher Infanteriemassen. Das lebhafteste Feuer der Franzosen folgte den Deutschen große Verluste zu, doch gelang es ihnen, nach einer noch in der letzten Minute vorgenommenen erneuten Beschlebung der französischen Laufgräben an fünf Stellen in diese einzudringen. Es entspann sich ein heftiger Kampf, doch gelang es durch Gegenangriffe, die Deutschen an drei Stellen wieder hinauszuwerfen, während sie an zwei Stellen, zwischen Bethincourt und dem Toten Mann, in einer Breite von 600 bis 900 Metern die eingenommenen französischen Gräben behaupten konnten.

Frankreich kann nur noch an sich selbst denken.

Auf dem Kriegsrat des Bierverbandes wird im Namen der französischen Regierung die Herabsetzung die Erklärung abgegeben, daß Frankreich angesichts der Lage bei Verdun nur an sich selbst denken und an keinem anderen Unternehmen sich beteiligen könne. Es werde seine gesamte Truppenmacht lediglich zur Verteidigung französischen Bodens verwenden.

Zum Rücktritt des französischen Kriegsministers.

Die Pariser „Journal“ meldet, wurde Admiral Dacaze mit der interimistischen Geschäftsführung des

Kriegsministeriums beauftragt, bis die nahe bevorstehende Bezeichnung des endgültigen Inhabers des Kriegsportefeuilles erfolgen werde.

Die Einberufung der Verheirateten verschoben.

Der „Athenian“ meldet aus London: Die Einberufung der verheirateten Verdienstkräfte von 27 bis 35 Jahren wurde auf unbestimmte Zeit verschoben. Man erfährt, daß das Kabinett das Kriegsamt dazu gezwungen habe. „Daily News“ meldet, man glaube, daß das Kriegsamt bei der Einberufung der Verheirateten zu voreilig zu Werke gegangen ist. Der Beschluß vor offenbar nicht der Regierung zur Genehmigung vorgelegt worden.

Frankreich bringt die Halbblinden und tauben an die Front

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Paris: Ein Rundschreiben des Unterstaatssekretärs des Sanitätsdienstes bringt den Militärärzten wichtige Änderungen der Anweisungen über die Tauglichkeit zum Militärdienst zur Kenntnis. Danach wird die Tauglichkeitsgenese in Fällen von Beschädigungen oder Gebrechen der Gehör-, Sprech- und Gesichtsborgane wesentlich erweitert. Eine Gehörstärke auf 4 bis 6 Meter bei keiner Stimme wird dem „Mitteln“ zufolge künftig für den Frontdienst genügen. Unvollständige, einseitige Taubheit ist gleichfalls mit dem Frontdienst vereinbar. Die Gehörstärke der Feldbesatzungen muß die Hälfte der normalen Stärke auf dem einen Auge und ein Amonogel auf dem anderen betragen. Der Verlust des einen Auges bei einem Viertel Sehschärfe des anderen befähigt nach dem Hilfsdienst. Kräftigkeit bedingt erst bei über acht Grad Einberufung in den Hilfsdienst.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Überschwemmungen in Besarabien.

Eingetretenes Tauwetter, welches die gewaltigen, in den letzten Wochen gefallenen Schneemassen in Nord- und Besarabien und den angrenzenden Gebieten allmählich zum Schmelzen bringt, habe das Steigen des Wasserspiegels künftlicher, diese Gegenden durchziehender Flüsse verursacht. Aus allen Teilen Besarabiens und des Chersoner Gouvernements werden Überschwemmungen größeren Umfangs gemeldet. Die Hauptflüssen der Donau und Dniestr, des Pruth, des Sereth und des Dniester sind im fortwährenden Steigen begriffen. Es sind größere Verkehrsstörungen eingetreten, welche die Truppenbewegungen verzögern. Bisher ist nur die Zerstörung einiger Straßenbrücken gemeldet worden, doch sind auch Bahnhöfen gefährdet. Infolge neuerlicher starker Frostzunahme der Eisenbahnlinie ist der Zinkverkehr weiter eingestellt.

Das russische Kabinett ersüffert?

Die „Petersburger Wörtenzeitung“ berichtet von einem Empfang des Dumapräsidenten Rodzianko beim Zaren, dem große politische Bedeutung beigemessen wird. Tiefgreifende Änderungen werden im Ministerrat erwartet. Die Stellung der Reichstag gilt als ersüffert.

Die Musterung des Jahrganges 1898 in Österreich-Ungarn.

Aus Wien wird gemeldet: Die Einberufung des Geburtsjahrganges 1898, der mit dem 1. Januar 1916 landesverpflichtig geworden ist, wird zur Musterung in Ungarn morgen, in Österreich in einigen Tagen verlaubbärt. Die Musterung findet in beiden Staaten der Monarchie zwischen dem 14. April und dem 3. Mai statt.

Der Krieg mit Italien.

Zum fünften Male wiederholt sich das gewaltige Schauspiel unten an Isonzo. In erbittertem Ringen wird hier um die Herrschaft über das unerlöste Italien gekämpft. Mit beträchtlicher Ausdauer und zäher Kraft mühen sich die Italiener, die feste Verteidigungsmauer der Österreich zu durchbrechen. Gewaltige blutige Verluste hat der Feind um das Kampffeld hier eingeleitet. Und auch jetzt wieder flüchtet er — schmerzlos keine besten Soldaten opfern — gegen die kampfproben Stelzer der Donaumonarchie. Die beiden ersten Tage der neuen Offensive haben dem Feind fünfmalige Verluste gebracht. An allen Stellen sind die Angriffe blutig abgewiesen worden. Der erfolglose Fliegerangriff auf Triest kann für Cadorna auch kein Trost sein.



Nicht ohne Weiteres zu verwenden. So lange wie die Fertigstellung und Ablieferung der Seite dauert, kann wohl jeder warten. Es kommt also nur auf eine Ge-

